

ein kleiner Vorrat von den notwendigsten Lebensmitteln, gleichsam als scheute man sich, den dem höchsten Priestertum geweihten Leib durch Hunger umkommen zu lassen. Die Verurtheilte selbst wird in eine Sänfte gesetzt, die von außen verschlossen und mit Riemen verwahrt wird, so daß nicht einmal ihre Stimme vernehmbar ist, und so wird sie über den Markt getragen. Stumm weichen alle aus und geleiten sie lautlos mit außerordentlicher Niedergeschlagenheit. Es gibt kein unheimlicheres Schauspiel, und niemals hat die Stadt ein traurigeres Aussehen. Wenn die Sänfte an dem bestimmten Orte angelangt ist, nehmen die Diener der Verurtheilten die Fesseln ab; der Oberpriester aber verrichtet ein stilles Gebet und hebt die Hände zu den Göttern empor. Dann führt er die Verhüllte zur Leiter, welche in das Gemach hinabführt. Er selbst wendet sich hierauf mit den andern Priestern ab, und wenn sie hinabgestiegen ist, wird die Leiter weggenommen, das Gemach zugeschüttet und der Platz dem übrigen Walle gleichgemacht."

Neben dem Feuer bildet das Wasser ein Haupterfordernis des häuslichen Lebens, und die Vestalinnen hatten deshalb überhaupt sehr viel mit dem reinen Elemente zu tun. Täglich wurde der Vestatempel mit Wasser besprengt. Dieses durfte aber nicht den Wasserleitungen entnommen werden, sondern mußte frisch fließendes sein. Gewöhnlich holten es die Priesterinnen aus der Quelle im schattigen Haine der Ramenen und trugen es anmutig auf dem Haupte in irdenen Urnen, die so geformt waren, daß sie gar nicht auf die verunreinigende Erde gestellt werden konnten.

Besondere Sorgfalt erforderte die Zubereitung der als Opfer für Vesta und die Penaten dienenden einfachen Nahrungsmittel, des gesalzenen Schrotens aus gerösteten und gestampften Dinkelähren und der in einem irdenen Topfe gefochten Salzbrühe. Unter besonderen Gebeten und heiligen Formalitäten wurden diese Stoffe von den drei ältesten Jungfrauen und nur dreimal im Jahre verfertigt. Das tägliche Geschäft aller Vestalinnen bestand in Gebeten für das Wohl des römischen Volks. Namentlich in Zeiten der Noth, oder wenn grausige Wunderzeichen die Gemüther bewegten, mußten sie bei den zornigen Göttern Fürbitte einlegen.

Das Hauptfest der Vesta, die Vestalien genannt, fiel auf den 9. Juni. Jede Familie sandte tönerne Schüsseln mit Opfergaben, und die Matronen zogen barfuß zum Gebet für ihren Haushalt in den Tempel. Außerdem wurde zum Andenken an die Zeit, da man noch das Getreide auf dem Herde röstete und weder mahlte noch buk, von Müllern und Bäckern der Tag gefeiert; selbst die die Mühlsteine drehenden Esel hatten Kasttag und wurden durch die Stadt geführt, geschmückt mit Blumen, Kränzen und Halsbändern aus aneinander gereihten kleinen Broten. Kurz vor diesem Feste wurde der ganze Tempel aufs sorgfältigste gereinigt und der Rehricht an einen besonderen Ort geschafft,